

Osterpredigt aus der Dreifaltigkeitskirche Kassel, von Pfr. Frank Nolte, 12.4.2020

Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Markus 16,3

Wer wälzt uns den Stein fort? Das Denken und diskutieren die Frauen, die auf dem Weg zum Grabe Jesus sind am Ostermorgen.

Wer wälzt uns den Stein weg, der uns gefangen hält, wie in einem Grabe, das denken auch wir in diesen Tagen.

Wir sind gefangen, wie die Frauen auf dem Weg zum Grabe. Gefangen in unseren Gedanken, in unserer Trauer, in unserer Hilflosigkeit. In unserer Angst. In unserer Sorge vor der Zukunft. Gefangen auch in unseren Wohnungen, teilweise in Quarantäne, oder einfach im social distancing, um die Infektionsketten zu unterbrechen.

Wir spüren in diesen Tagen was uns fehlt: Menschen, die nicht mehr zu Besuch kommen, Umarmungen, eine Tasse Tee im Café um die Ecke, das Feierabendbier mit Freunden. Es wird einsam in uns und um uns herum. (und manch einer wird depressiv)

Wer wälzt uns den Stein fort?

Sind es die Kassiererinnen und Verkäuferinnen in den Supermärkten, die Brummifahrer, die uns tagtäglich mit dem Nötigsten versorgen? Die, die in den Wasserwerken, Stromversorger, Energielieferanten, die dafür Sorge tragen, dass wir Licht und Wärme in unseren Wohnungen haben.

„Systemrelevante Berufe“, wie ich jetzt gelernt habe und denen gegenüber ich neu Achtung entwickle.

Wer wälzt uns den Stein fort?

Sind es die Ärztinnen und Krankenpflegerinnen, die in den Kliniken Dienst tun bis zur Erschöpfung? Die sich der Kranken annehmen, sich dem Virus aussetzen. Die alles tun, damit diese Krise überwunden wird?

Wer wälzt uns den Stein fort?

Oder sind es die Wissenschaftler in ihren Laboren, die nach Medikamenten suchen, Antikörpertests entwickeln, einen Impfstoff unter Hochdruck erproben?

Wer rettet uns aus dieser Pandemie. Aus dieser weltweiten Krise?

Es ist als ob sich die Natur wehrt, die Schöpfung aufbegehrt gegen die unaufhörliche Ausbeutung und Ausnutzung unseres Planeten. Es ist, als ob uns jemand in voller Fahrt dem Rad in die Speichen fällt, um uns zum Stillstand zu bringen. Wie ein Kollektives Burnout, das einer heißgelaufenen Weltgesellschaft Einhalt gebietet.

Wir spüren wieder, wie verletzlich wir sind. Wir spüren wieder, wie gefährdet unser Leben, unser Wirtschaften, Planen und Vorsorgen ist. Es kann von einem auf den anderen Tag ganz anders sein.

Und wenn es nicht **dieser** Virus ist, der uns umbringt, wer kann uns garantieren, dass es nächstes Jahr nicht ein ganz anderer ist.

Fast hätten wir dieses Gefühl des Ausgeliefertseins, mit dem unsere Vorfahren Tag für Tag lebten vergessen. Oder besser: es verdrängt.

Denn es brach ja schon immer hinein: mit jeder Krankheit, die uns ergriff, mit jedem Schicksalsschlag, der uns traf. Mit jeder Krise, die eine persönlich umwarf.

Doch nun ist das weltumspannend. Und niemand kann dem entkommen. Es trifft alle. Arme und Reiche. Politiker und Wahlvolk. Prominente und Durchschnittsbürger. Alte, aber auch Junge.

Natürlich gibt es Unterschiede: wir spüren plötzlich wieder, wie wichtig ein funktionierendes Gesundheitssystem ist, an dem man viel zu lange herum gespart hat. Wir spüren plötzlich, wie wichtig es ist, nicht nur just in Time von der Hand in den Mund zu produzieren, mit langen LKW Schlangen auf den Autobahnen, sondern vorausschauend zu sein. Nicht Klopapier zu horten, aber doch zu wissen: was brauche ich, um auch einmal zwei bis drei Wochen auf Einkäufe zu verzichten oder auf Nachschub warten zu müssen.

Ich glaube diese Krise wird uns verändern, in vielem!

Die Wirtschaft, die Gesellschaft, unsere sozialen Kontakte, die wir wieder schätzen werden, unsere Familien, die wir hoffentlich als einen Hort der Sicherheit erleben, unsere Gottesdienste, wenn wir sie wieder feiern können, dass wir gemeinsam Abschied nehmen können von unseren Verstorbenen, wir unsere Kinder taufen können im Kreise der Familie und Freuden. Geburtstage feiern.

All das wird sein, wie ein Ostermorgen, an dem die Sonne aufgeht. Eines Tages werden wir sehen: der Stein ist fortgewälzt. Das Grab ist leer, der Virus wird einer von vielen sein,.

Wir können dazu beitragen, diesen Stein zur Seite zu rollen. Das was wir tun indem wir uns zurückhalten und zurückziehen und Infektionsketten durchbrechen ist einmalig in der Geschichte der Menschheit. Das wir solidarisch sind mit den Alten und Betagten in unserer Gesellschaft. Mit denen, die ein hohes Risiko haben, dass der Virus einen schlimmen Krankheitsverlauf hervorruft. Nicht nur bei alten, sondern auch bei Jungen, die ein Risiko tragen.

Es ist einmalig, dass wir die Schwachen nicht preisgeben. Nicht an den Rand drängen. Nicht sagen: es sind ja nur..... die Schwachen, die es betrifft. Wir handeln nicht nach dem Gesetz der Evolution und der Auslese, sondern der Liebe!

Der, den sie dort ins Grab getan haben, den die Frauen aufsuchen um ihn zu salben hatte genau das gelehrt und Beispiel gegeben: die Schwachen nicht aufzugeben. Die Kranken nicht an den Rand zu drängen. Er hatte sich ihnen ausgesetzt: den Leprösen, den Unreinen, den Geisteskranken, Gelähmten und Sterbenden. Und ihnen geholfen. Nicht allen. Das konnte auch er nicht. Aber hat gezeigt, wie Liebe geht!

So wird Ostern in diesem Jahr vielleicht verschoben vom Datum her. Aber er wird kommen dieser Tag. An dem der Stein wegewälzt ist. Die Sonne aufgeht. Das Licht wieder leuchtet. Wir Fremde und Freunde in den Arm nehmen können.

Er wird kommen, weil wir darauf vertrauen, dass da einer den Stein fortwälzen kann. Immer und immer wieder. Christus ist auferstanden. Halleluja.